

und physikalische Zusammensetzung und die Größe der verfügbaren Mengen dem suchenden Techniker möglichst klar vor Augen stehen. Erst dann kann das statistische Material in vollem Maße anregend wirken und neues Leben wecken.

Der Verfasser macht einen guten und im ganzen einen erfolgreichen Schritt in dieser Richtung, so daß wir diesem kurzen „Abriß einer Technologie der anorganischen Abfallstoffe“ weite Verbreitung und sorgfältige Durcharbeit wünschen.

Gewecke. [BB. 73.]

Vitamine und Mangelkrankheiten. Von Dr. Hermann Rudy. („Verständliche Wissenschaft“, 27. Band.) 36 Abb., IX, 159 Seiten. Verlag Julius Springer, Berlin 1936. Preis geb. RM. 4,80.

Den breitesten Raum in diesem sehr begrüßenswerten Buch nimmt die Schilderung der Avitaminosen und die Behandlung der Vitamine als Stoffe ein, so wie sie der Ernährungsphysiologe und Chemiker sieht. In dem letzteren Teil hat wieder die Besprechung des Nachweises der Vitamine mittels chemischer Methoden, der Reindarstellung der Vitamine, ihrer Eigenschaften und ihres chemischen Aufbaues eine besonders liebevolle Ausgestaltung erfahren, und dies mit Recht, da der Schwerpunkt der Vitaminforschung der neueren Zeit zweifelsohne auf den genannten Gebieten gelegen hat. Der Kern des Buches ist umrahmt von Ausführungen über die Geschichte der Entdeckung und Erforschung der Vitamine, über ihre Bedeutung für die Pflanze und ihren Wert als Heilmittel bei selbständigen, mit den typischen Mangelkrankheiten oft nur inlosem Zusammenhang stehenden Krankheitszuständen. Es ist dem Verf. gelungen, auf engem Raum in leicht lesbarer, fesselnder Weise das gesamte Gebiet der Vitaminlehre dem neuesten Stand der Forschung entsprechend darzustellen. Zahlreiche Abbildungen unterstützen das geschriebene Wort in vortrefflicher Weise. Jeder, der sich einen Überblick über das Vitamingebiet verschaffen will, aber auch der Fachmann wird reichen Gewinn aus dem Buch schöpfen können.

Schieblich. [BB. 74.]

Medizinisch-chemische Bestimmungsmethoden. Eine Anleitung für Studierende der Medizin und für Laboranten. Von Dr. Karl Hinsberg. Erster Teil: Darstellung der allgemein gebräuchlichen und der wichtigsten quantitativen Methoden. Mit 29 Abbildungen. Verlag von Julius Springer, Berlin 1935. Preis geh. RM. 4,80.

Das vorliegende Werkchen bezweckt eine Einführung in die chemischen Arbeiten des Krankenhauslaboratoriums. Nach einer kurzen Erläuterung der technischen Grundbegriffe des quantitativen Arbeitens, insbesondere des Wagens und Messens, der optischen Methoden und der Gasanalyse folgt die Darstellung der wichtigsten allgemein gebräuchlichen quantitativen Methoden. Durch geschickte Auswahl ist es dem Autor gelungen, unter Verzicht auf schwer zu handhabende oder wenig genaue Methoden, auf engem Raum die in der modernen Klinik eingeführten, zuverlässigen quantitativen Bestimmungsmethoden, unter möglichster Vermeidung theoretischer Erörterungen, darzustellen. An Hand dieser Ausführungen kann jeder, auch ohne akademische Vorbildung, die Bestimmungen mit der klinisch geforderten Genauigkeit durchführen.

v. Schickh. [BB. 77.]

VEREIN DEUTSCHER CHEMIKER

AUS DEN BEZIRKSVEREINEN

Bezirksverein Nordbayern. Sitzung vom 9. März 1936, Nürnberg, Künstlerhaus. Vorsitzender: Dr. Wagner, Teilnehmerzahl: 17 Mitglieder, 15 Gäste.

Prof. Dr. Clusius, Würzburg: „Vorgänge bei Flammen.“

Nach einleitenden Worten über die Anfänge der Erforschung der Flammenvorgänge sprach Vortr. über die Bedeutung der Diffusion für die Verbrennung.

Eine Kerzenflamme brennt bis zu einem Unterdruck von ~0,1 at ohne Störung. Die Verdünnung des Sauerstoffs wird nählich durch seine größere Diffusionsgeschwindigkeit ausgeglichen, und die Abkühlung des Flammenmantels bleibt wegen der Druckunabhängigkeit der Wärmeleitung praktisch dieselbe. Aufschlußreich sind auch nichtstationäre Flammen, für die besonders häufig das Mischungsverhältnis untersucht wurde, bei dem gerade noch die Fortpflanzung

einer Flamme — etwa in einem Rohr — möglich ist. Der Diffusionseinfluß kann sehr schön an Flammen von leichtem und schwerem Wasserstoff gezeigt werden. Während bei 4,1% H₂ in reinem O₂ eben noch eine aufsteigende Flamme existenzfähig ist, sind bei D₂ mindestens 5,7% nötig. Ferner verbrennt in einem H₂-HD-Gemisch der leichte Wasserstoff vorzugsweise, da er schneller in die Flammenfront hineindiffundiert. Das schwere Isotop wird also im unverbrannten Restgas angereichert. Es dürfte möglich sein, auf Grund dieses Phänomens eine Anreicherung der schweren Isotope auch bei anderen Elementen zu erreichen.

Ortsgruppe Mainz-Wiesbaden. Sitzung vom 6. Dezember 1935 gemeinsam mit der DAF, Amt für Arbeitsführung und Berufserziehung. Vorsitzender: Dr. K. Werner.

Prof. Dr. L. Hock, Gießen: „Erzeugung und Messung tiefer Temperaturen“¹⁾.

Sitzung am 22. April 1936 in Wiesbaden. Vorsitzender: Dr. L. Fresenius. Teilnehmerzahl: etwa 35.

Dr. Sutter, Mittelheim/Rheingau: „Das Fermentsystem der Atmung.“

Der Vortragende gab zunächst einen kurzen Überblick über die durch das Warburgsche Eisensystem und das Cytochrome wirkte Aktivierung des Sauerstoffs. Dann wurde an Hand einiger Beispiele die von Wieland und seiner Schule untersuchte Wirkungsweise der Dehydrasen dargelegt und deren substratspezifische Einstellung hervorgehoben. Nachdem kurz auf die Bedeutung des von Warburg entdeckten „gelben Fermentes“ eingegangen wurde, wurde das Zusammenwirken der verschiedenen Fermente bei der Zellatmung besprochen.

Nachsitzung im „Grünen Baum“, Wiesbaden, mit etwa 15 Teilnehmern.

¹⁾ Siehe Debye in „Der Deutsche Chemiker“, 2, 34 [1936], Beilage zu diesem Heft.

MITTEILUNG DES VORSTANDES

Zur Auflösung der Fachgruppe für Wirtschaftschemie und Allgemeine chemische Technologie im V. D. Ch.

In einem kurzen Aufsatz der Gemeinschaftsaufgabe der „Chemischen Industrie“, 5. Monatsheft, Mai 1936, S. 107 ff., betitelt: „W + Ch = neue Wissenschaft?“, wird zur Auflösung der früheren Fachgruppe für Wirtschaftschemie und Allgemeine chemische Technologie des V. D. Ch. in inverständlicher Weise Stellung genommen. Dort heißt es: „Es bedeutet keinen Schaden für die deutsche Wissenschaft, wenn man die zwischen Chemie und Volkswirtschaft stehende Pseudowissenschaft endlich aufgeben würde und sich entschließen könnte, die für ein erfolgreiches technologisches Arbeiten erforderlichen wirtschaftlichen Kenntnisse im Rahmen der allgemeinen chemischen Technologie zu vermitteln. Der V. D. Ch. hat deshalb auch seine Fachgruppe Wirtschaftschemie aufgelöst.“

Diese Begründung ist nur insofern richtig, als sie den zweiten Teil des ersten der beiden angeführten Sätze betrifft. Das geht auch aus der Mitteilung des Vorstandes hervor, die auf S. 242 dieser Zeitschrift in Nr. 14 vom 4. April 1936 veröffentlicht wurde. Hier wurde ausdrücklich gesagt, daß für die Auflösung insbesondere die Erwägung maßgebend war, daß das Arbeitsgebiet der Dechema sich mit dem Arbeitsgebiet der Fachgruppe überschneiden müsse, und daß allgemeine technologische Fragen und Entwicklung des Apparatewesens so eng miteinander verknüpft seien, daß eine Förderung des Gesamtgebietes am besten durch Zusammenwirken innerhalb der Organisation der Dechema gewährleistet erscheine. Der Vorstand hat also mit dieser Veröffentlichung unzweideutig seiner Meinung dahin Ausdruck gegeben, daß er eine fruchtbare Auswirkung der Arbeiten der früheren Fachgruppe wohl für möglich halte, insbesondere, wenn diese Arbeiten aufs engste mit chemischer Technologie und Entwicklung des Apparatewesens verknüpft werden. Aus diesem Grunde ist auch der Vorsitzende der früheren Fachgruppe für Wirtschaftschemie und Allgemeine chemische Technologie, Herr Koetschau, Hamburg, in den Vorstand der Dechema eingetreten.